

Heinrich Laubes
gesammelte Werke
in fünfzig Bänden.

Unter Mitwirkung von Albert Hänel

herausgegeben von

Heinrich Hubert Houben.

Vierzehnter Band.

Der deutsche Krieg.

Erstes Buch. I.



Leipzig.

Max Hesses Verlag.

1908.

Der deutsche Krieg.

Historischer Roman in drei Büchern

von

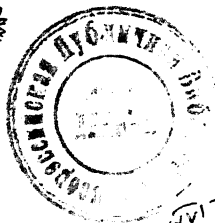
Heinrich Laube.

Erstes Buch:

Junker Hans.

Historischer Roman in vier Teilen.

I.



xxvi-2950

Leipzig.

Max Hesses Verlag.

1908.

Meiner Frau Iduna,
geborenen Buddens,
ist dieser Roman
gewidmet

Wien den 21. Februar
1863

Laube.

Vorbemerkung des Herausgebers.

Gehören die vierziger Jahre in Laubes Leben vorwiegend dem Dramatiker, so wird das folgende Jahrzehnt fast ausschließlich vom Theaterdirektor in Anspruch genommen, und erst die spätere Zeit gab wieder der eigenen Produktion außerhalb der Bühne freieren Spielraum. Laube hatte somit lange Zeit seine Kraft aufgespart, und als er sich nun zu neuem Werke sammelte, schwoß der Stoff zu gewaltigem Strome an. Am 1. Januar 1863 begann in der Wiener Zeitung „Presse“ seine Romantrilogie „Der deutsche Krieg“ zu erscheinen, doch wurde der Feuilletondruck schon am 31. Juli mit dem 18. Kapitel, also mit dem Schluß des dritten Bandes, ehe noch das erste Buch beendet war, abgebrochen, und das ganze Werk, das sich auf neun Bände ausdehnte, eine Zahl, die durch Gutzkows große Romanschöpfungen eine besondere Bedeutung gewonnen hatte, erschien als Buch in den Jahren 1863—1866. Als Entstehungszeit sind demnach die Jahre 1862—1865 anzusetzen. Der Roman zerfällt in drei Teile, „Funker Hans“, „Walstein“ und „Herzog Bernhard“. Die Lebensschicksale des sächsischen Junkers Hans von Starschädel nehmen fast die Hälfte des Ganzen in Anspruch, und indem das Interesse für diese Gestalt und ihre wechselvollen Abenteuer energisch gepackt wird, entwirren sich mit steigender Klarheit die politischen und kirchlichen Probleme der Zeit, denen das zweite und dritte Buch, ihren Titelhelden entsprechend, vorwiegend gewidmet sind. Die gewaltigen Strömungen und Gegenströmungen des Dreißigjährigen Krieges versuchte Laube in diesen Rahmen zu fassen, und eine sorgsam ausgeführte historische und kulturhistorische Studie wird vor uns aufgerollt. Die Gestalt des großen Friedländers beherrscht das Ganze. Jeder der kunstvoll ab-

gerundeten Bände ist ein stürmisch bewegter Akt mit wirksamem Schlußeffekt; dramatisch scheint auch die Urform des Romans gewesen zu sein, wenigstens fand sich ein Dramenfragment „Herzog Bernhard“ in Laubes Nachlaß, und die Gestalt des Schwedenkönigs Gustav Adolf hatte ja bereits den zweiundzwanzigjährigen Studenten Laube zu einer ersten historischen Tragödie begeistert, die auch in Breslau 1830 einige Aufführungen erlebt hat. (Vgl. meine Laube-Biographie, Leipzig, Max Hesse, S. 50 ff.) Von Band zu Band unseres Romans bis zum Schluß wird durch die überlegene Kunst der Komposition, die Laube mit ungewöhnlicher Meisterschaft beherrschte, des Lesers Spannung und Teilnahme in Atem gehalten, Teilnahme für Charaktere, die zum Teil mit echter Schöpferkraft gearbeitet sind, wie dies dem Dichter nur selten vorher und später nie wieder gelang. Neben den großen historischen Porträten, deren hauptsächlichste Konturen durch die Geschichte gegeben sind, wie Wallenstein, Herzog Bernhard, Gustav Adolf, den beiden Kaisern Matthias und Ferdinand, Rat Eggenberg usw., erscheint eine Unmasse von Figuren, deren Charakteristik mehr oder weniger der Erfindung des Dichters überlassen war, wie dieser Junker Hans von Starshädel, der Träger des ersten Buches, der Graf Bierotin nebst seinen beiden so verschiedenen Neffen, dem Jesuitenpater Norbert und dem Junker Rudolf von Mitzlau, der Pseudosohn Wallensteins, Leo Steinwald, die verschiedenen Typen der Jesuiten, vom milden Beichtvater des Kaisers Ferdinand bis zum Intriganten Lamormain, der Benediktinerpater Dunstan, Volksfiguren wie der Bart-Konrad und der religionsfanatische Schuster, die kluge Frau Amalie Förger, die Egeria der Protestanten, Ludmilla von Loß und viele andere. Das Werk ist reich an wirklich großen poetischen Momenten, die nicht nur historischen Vorgängen nachgebildet, sondern vom Dichter frei geschaffen wurden, und die Kriegs- und Schlachtenbilder sind von packender Gewalt. Die Szenerie Böhmens und Oesterreichs, besonders der Städte Prag und Wien, ist mit großer Liebe und auf Grund eindringlicher Studien wiedergegeben. Man fühlt dem Autor nach, hier steht er in einer Zeit, in deren stürmischem Gewoge er sich zu Hause fühlt, hier verkehrt er mit Leuten, die seiner innersten Natur am nächsten stehen, denn auch er hat ja etwas vom mittelalterlichen Landsknecht in seiner ganzen fernigen Erscheinung. Man üppig fröhnt er seiner Lust am Intrigenspiel, wobei natürlich der jesuitische Einschlag unvermeidlich